

DCW-PRAXISZEITUNG

Bitte
mitnehmen!

Nach C kommt B

Seit Dezember 2013 steht ein Impfstoff zur Verfügung, der vor einer gefährlichen Infektion mit Meningokokken vom Typ B schützt. Meningokokken verursachen Hirnhautentzündungen (Meningitis), die häufig einen hochdramatischen und oftmals tödlichen Verlauf nehmen. Gefürchtet ist vor allem das Waterhouse-Friedrichsen-Syndrom, bei dem es innerhalb von Stunden zu einer Streuung der Bakterien in die Blutbahn und zu einer Entgleisung des Gerinnungssystems kommt. Die damit verbundene Verklumpung des Blutes führt zum Absterben von Gliedmaßen und häufig zum Tod im Schock.

In Deutschland kursieren im Wesentlichen zwei Meningokokkenstämme: der Typ B ist für etwa zwei Drittel der Infektionen verantwortlich, der Typ C für den Rest. Gegen den Typ C impfen wir schon

seit Jahren mit einem gut wirksamen und gut verträglichen Impfstoff. Diese Impfung ist allgemein empfohlen und wird von allen Kassen erstattet. Die Entwicklung des B-Impfstoffs gestaltete sich dagegen sehr schwierig und dauerte über 20 Jahre.

Es gibt zwar noch keine allgemeine Empfehlung der Ständigen Impfkommission für die Typ B-Impfung, aber eine des Bayerischen Ministeriums für Gesundheit und Pflege. Desweiteren übernehmen inzwischen über 50 % der gesetzlichen Krankenkassen die Kosten auf dem Kulanzweg.

Da die höchste Gefahr einer schweren Erkrankung im Säuglings- und Kleinkindesalter besteht, sollte die Impfung möglichst früh erfolgen. Der Impfstoff ist ab dem dritten Lebensmonat zugelassen. Eine Altersgrenze nach oben besteht nicht.

Die Anzahl der nötigen Impfdosen variiert je nach Lebensalter. So brauchen junge Säuglinge bis zum sechsten Lebensmonat drei Injektionen plus eine Auffrischung, bei älteren reichen zwei plus eins. Dasselbe gilt für Kleinkinder bis zum 23. Lebensmonat. Danach reichen zwei Grundimmunisierungen. Die Verträglichkeit ist gut und entspricht der bei den üblichen Regelimpfungen.

Die Injektionen können parallel zu den üblichen Impfungen erfolgen. Aber auch Impfung auf „Lücke“ sind möglich.

P.S. Gerade hat der britische Gesundheitsdienst die Impfung gegen Meningokokken B als Standardimpfung eingeführt.



Personalia

Wir gratulieren unserer Auszubildenden Stefanie Rogg – spät, aber umso herzlicher – zum bestandenen Examen und freuen uns, sie weiter als Medizinische Fachangestellte (MFA) im Team zu haben.

Seit 1. Februar ist eine weitere MFA bei uns an Bord. Wir begrüßen Melanie Beer und wünschen ihr eine

angenehme Zeit in unserer Gemeinschaftspraxis. Am 1. April (kein Scherz) konnten wir unseren letzten Neuzugang verzeichnen. Vanessa Schöffel hat sich entschlossen, die zweite Hälfte ihrer Ausbildungszeit bei uns zu absolvieren.

Wir suchen baldmöglichst eine Reinigungskraft für unsere Praxisräume. Frau Ntisakas geht nach 25 Jahren in die verdiente Rente. Ihr gilt unser ganz besonderer Dank

Zitat des Monats

„Über die Scurrilitäten und Schrollen einer Nation kann man sich köstlich amüsieren. Und ob die Anti-Impf-Ideologie ein deutsches Spezifikum ist, bleibt letztlich psychohistorische Spekulation. Überhaupt nicht spekulativ ist der Tod eines anderthalbjährigen Jungen, der beim Ausbruch der Masern in Berlin der Infektion erlag. Ein Gesetz zur Pflichtimpfung wird diskutiert. Das ruft natürlich die Empörung der Achtsamkeitsapostel hervor, die reflexartig empfehlen, auch die Menschen, die ideologisch verbohrt Impgegner sind, dort abzuholen, wo sie stehen. Doch das wird nicht gelingen. Denn die Anti-Impf-Ideologen stört selbstverständlich auch nicht, dass eine Ende der 1990er Jahre vorgelegte Studie, die Autismus als Nebenwirkung einer Impfung ergeben hatte, schlichtweg gefälscht war; dass gravierende Nebenwirkungen durch Impfungen nahezu eine Rarität sind; oder dass laut einer Schätzung der WHO im Jahr 200 ungefähr 50 % der 1,7 Millionen durch Impfung vermeidbaren Todesfälle bei Kindern durch Masern verursacht waren. Es ist die Frage, wie viele Maserntote es noch geben muss, bis das Impfgesetz beschlossen wird. Eine Toleranz für Impgegner wäre die denkbar schlechteste Option. Hier kann der Klügere nicht nachgeben, denn schon viel zu oft haben sich die Unbelehrbaren durchgesetzt.“

Dr. med. Burkhard Voß, Deutsches Ärzteblatt